

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfing und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Brunnensprüche



Bilder vom Tage · Die deutsche Glucke · Hitlerjugend Schwabenland-Heimland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Bgr. 1827

Verlagspreis: 50 Pf. / Vierteljahr 1.50 / Halbjahr 2.80 / Jahr 5.00

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Reichspostkass. Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kontofürsorge usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1 spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pf., Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pf., Rest. 18 Pf. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Leih-Ansätze und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Deutschland ehrt Friedrich Schiller

Staffellauf der Hitlerjugend aus dem ganzen Reich zur Schillerstadt Marbach — Erhebende Feier am Schillerdenkmal

Marbach a. N., 21. Juni.

Die Hitlerjugend, die revolutionäre Jugend des neuen Reiches, brachte am Tage der Sommerferien dem Genius des größten deutschen revolutionären Dichters, Friedrich Schiller, eine Huldigung dar, die in ihrer andrucksvollen Dichtung und tiefen Ergriffenheit zu einer herrlichen Hymne auf echten deutschen Idealismus wurde. Aus allen Teilen des Reiches wurden Sternstaffeln der Hitlerjugend nach Marbach a. N., der Geburtsstadt Friedrich Schillers, gesandt, um so symbolisch die Verbundenheit der deutschen Jugend mit dem Dichter der Begeisterung, des Jungseins, der Kraft und der Ehre zu bezeugen. Fünf Staffeln der Hitlerjugend aus allen Teilen des Reiches waren unterwegs, um ihre Huldigung am Denkmal des Dichters in Marbach darzubringen, insgesamt 25.000 Hitlerjugend, die zusammen 2000 Kilometer bei Tag und Nacht gelaufen sind.

Die idyllische Neckarstadt hatte schon am frühen Morgen ihr schmuckes Flaggengewand angezogen. Bald aus jedem Haus grüßten die herrlichen Fahnen des neuen Reiches und überall war Feststimmung. Die Straßen waren schon am Nachmittag voll von uniformierter Hitlerjugend aus dem ganzen Gebiet Württemberg. Mit Wimpeln und Fahnen durchzogen die Kolonnen das Städtchen, von der Bürgerstadt überall lebhaft begrüßt. Gegen 1/6 Uhr abends sammelten sich die braunen Scharen auf der Schillerhöhe vor dem Schillerdenkmal, um dort die ersten Staffelläufer zu empfangen, die gegen 6 Uhr erwartet wurden. Als erste Staffel kam die Mannschaft aus Bayern vom Oberalzberg, der Heimat des Führers. Dann folgten hintereinander die Sendbotstaffeln aus Ostpreußen, die Fackelträger aus dem Rheinland mit dem Feuer von der Schlageterflamme, von Ostpreußen und Schleswig-Holstein.

Als sich dann die Dämmererschatten über die Stadt legten, setzte eine wahre Wölkerveränderung zur Schillerhöhe ein. 1500 Hitlerjugend umfärbten den reich geschmückten Platz vor dem Schillerdenkmal. Schneidige Fanfarenmusik unterhielt die zahlreich zugehörte. Die Vertreter der Behörden erschienen: Stellv. Gauleiter Schmidt, Vg. Gersch von der Reichsjugendführung, Rechtsrat Dr. Waldmüller als Vertreter von Oberbürgermeister Dr. Strölin, Vertreter der Reichswehr, Geh. Hofrat Prof. Dr. Gantner, der Vorsitzende des Schwäbischen Schillervereins, die Oberbauinspektoren der verschiedenen Oberämter, sowie die Vertreter der örtlichen Partei- und Amtsinstitutionen.

Und dann die Feiern selbst: Andächtig lauschte die Menge der gigantischen Chöre, die dem so tief im Volke wurzelnden Dichter dargebracht wurden. Man wurde von dem bestimmten Gefühl erfüllt: Hier spricht die Jugend. Der Pulsschlag warmer, feischen Lebens schlug uns bei dieser Huldigung entgegen, und tatsächlich wurde auch alles von der Hitlerjugend bestritten, was zu dieser Feiern notwendig war. Angelegenheiten von der Verkehrsregelung bis zur Richtung der Sprechstühle und zum Komponieren der musikalischen Darbietungen. Dieses Gefühl der innigen Verbundenheit zwischen der Jugend und dem Genius Friedrich Schiller wurde jedem zu einem überwältigenden Erlebnis, als bei gespenstischem Flackern die Sendboten der deutschen Jugend, von stürmischen Heil-Rufen begrüßt, vor dem Schillerdenkmal ihre von tiefer Begeisterung erfüllten Vorträge verlasen. Ja, hier offenbarte sich der Geist einer freien, stolzen deutschen Jugend, die schürt aus dem Geist eines Schiller, aus dem urdeutschen Geist tiefen Willens und Schaffens.

Der Verlauf des Festaktes

Die Feiern, die als „Stunde der Nation“ über alle deutschen Sender gegeben wurde, begann in der Alexanderkirche in Marbach. Wichtige Vorgesänge erfüllten den Raum. Die Rundfunkchor der SS. (siehe nächste Seite).

Die Ehre anschwollen, begeisterte Sprüche des „Confucius“, die von Jg. Wolfgang Lebrich vertont worden waren.

Am Sonntag, 24. Juni fand die Feier ihre Fortsetzung. Die Staffelläufer aus Westfalen hatten eine Fackel mitgebracht, die an der ewigen Schlageterflamme entzündet wurde. Mit diesem ewigen Feuer wurde der Holzstoß für das Sommerfest entzündet, als Zeichen des Ringens, der im gleichen Willen zur deutschen Tat Friedrich Schiller und Leo Schlageter vereint. Ein Zwiegespräch zwischen einem Kind und einem Mädchen zeigte uns den tiefen Eindruck, den beide Gestalten auf die deutsche Jugend machen. Und während der Holzstoß entzündet wurde, sang dumpf und feierlich die Schillerorgel. Dann erklangen die geschmeidigen Töne von „Holzer Freide, läge Eintracht, weile, weile über dieser Stadt“.

Sie führten über zu der Hebertragung aus Schillers Geburtshaus. Wieder hat die Jugend das Wort, wieder kommt die tiefe Verehrung zum Ausdruck, die gerade die jungen, begeisterten Hitlerjugend und Wädel dem deutschen Idealisten stellen.

So sagte Gott: Als Friedrich Schiller hier in der Stube spielte und drang auf der Straße herumtollte, da hat er noch nicht ge-

wußt, was er im Leben leiden, mühen und daß er einmal nach 150 Jahren zum Ideal des jungen deutschen Revolutionärs werden würde.

„Ja“, sagt der Reiter, „das Schicksal gab ihm eine große Aufgabe. Er hat sie erfüllt aus dem urdeutschen Schöpferdrang seines jungen Herzens — gegen die Feinde seiner Zeit.“

Dann klang leise die Schiller-Glocke ab und dann stehen wir vor dem Schiller-Denkmal. Begeisterung, Spannung und ehrfürchtiges Schweigen liegt über dem weiten Platz.

Tausend Buben und Mädchen aus der engeren Heimat des Dichters stehen vor seinem Standbild, so beginnt der Sprecher. „Dunkel flackert das Sommerfest. Der Abendhimmel ist rot beleuchtet von dem tiefen Holzstoß, der zu Ehren der Sonne, unter der Friedrich Schiller wandelte, und zu seinen Ehren leucht. Tag und Nacht liegen Hunderte von deutschen Jungen mit den drei brennenden Fackeln dem Rhein entlang, dem Neckar entlang. Sie brachten das Feuer, das von der Schlageter-Flamme in Kaiserwerth bei Düsseldorf am Rhein geholt, von einer Bubenhand in die andere gegeben, einen Flammenwall um deutsches Land zog. Auf manchem Weg, den die Helmschlange nahm, wird wohl auch Friedrich Schiller gewandert sein, aber den Boden, der viel deutsches Blut trank und dessen Bürger viel Unterdrückung und Fron erlebten. Tausend Augenpaare schienen hinauf zum Standbild des großen deutschen Mannes und warten auf ihre Kameraden, die vom Rhein, vom Meer, aus

Das Neueste in Kürze

Der erste Staffelläufer kommt — er ist aus dem Gebiete der Ruhr, von der ewigen Schlageter-Flamme.

Ein Junge von der Ruhr tritt hervor und verliest seine Urkunde: „Wir haben einen Flammenwall um deutsches Land gezogen; eine Kette junger Menschen. So, wie wir die Flammen auf ihrem weiten Weg hüteten, so geloben wir die Dichter der deutschen Revolutionäre, deutsches Gedankengut, deutsche Kraft, deutsches Streben nach Hohem, Edlem und Schönem auf ewig zu hüten.“

Der Junge aus Schleswig: „Du wußtest, was Freiheit heißt und was Ehre und Blut, und wir wissen, warum unser Antwortwort heute Blut und Ehre heißt.“

Der Junge aus Ostpreußen: „Wir verehren Schiller als persönliches Vorbild für jeden einzelnen; denn er hat sich verwehrt im Dienste an seiner Aufgabe...“

Und dann der Oberschlesier: „... Ja, Käufer aus dem deutschen Osten, will den Kameraden meiner Jugend heute an diesem Freudentage von dem Schicksal meines Landes sagen, und dem Geist, den du uns gabst...“

Der Junge aus Bayern: „Wir bringen vom Oberalzberg, aus der Heimat des Führers, die Blumen unseres Reiches, adener Landes, Altmühl und Oberrhein. Wir bringen den Gruß der Grenzlandjugend, die niemals ihren Glauben an das ganze Deutschland verlieren wird...“

Während ein Junge von der Saar vortritt, erklingt unser Leise, dann in vollen Akkorden, das Saarlied. Der Junge: „... Du, Dichter Deutschlands, laß uns Buben von der Saar dir sagen: Alle Flammen der Welt werden nicht heranzu an die Flamme unserer Liebe zum Vaterland.“

Erstatternd ist es, als die Oesterreicherin vortritt, währenddem leise das Deutschlandlied erklingt, und sagt: „Wir jungen Menschen Oesterreichs stehen mit leeren Händen. Wir können keine Blumen bringen, können keine Kohle bringen — wir bringen unser Herz.“

Ergriffen von der Größe des Augenblicks steht alles in stiller Rast. Dann ergreift Vg. Gersch von der Reichsjugendführung das Wort: „Deutsch! Wo ihr auch stehen mögt, in- oder außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, wißt:

Wenn die Jugend huldigt, der lebt für ewige Zeiten! Unsterblichkeit wird von der Jugend getragen. Das Volk aber, dessen Männer unsterblich sind, wird niemals vergehen. Aus fünf deutschen Obergebieten unserer großen Hitlerjugend haben Jungen ihre Worte und Blumen dem Geist Schillers gegeben. Wir Jungen in Schwaben wissen, daß Friedrich Schiller, bevor er von dem rauhen Sturm des Lebens erfasst wurde, ein Bub war, der Schwäbisch sprach wie ihr, die ihr um mich steht. Er hat hier gespielt, seine Jugend verlebte und ist von hier aus den rauhen Meer ins Leben gegangen. Wir,

Die „private“ Reise des französischen Generalstabschefs nach London

Ironische Randglossen der englischen Presse

London, 21. Juni.

Zum Eintreffen des Generalinspektors der französischen Armee, General Weygand, in London bemerkt der politische Korrespondent der „Daily Mail“: General Weygand erklärte nachdrücklich, daß sein Besuch rein privaten Charakter habe. Inwiefern erregte es, so harmlos der Umstand auch sein mag, eine gewisse Aufmerksamkeit, daß er von seinem Stabschef und zwei anderen Stabsoffizieren begleitet ist. Der General ist, wie schon früher gemeldet, Kapitän des Befehlshabers des Londoner Bezirks, General Grant. Im Vorwärtigen Amt wurde wiederholt erklärt, daß keine Zusammenkunft zwischen General Weygand und Beamten des Kriegsamtes vereinbart worden sei. Ein Freund beider Generale aber behauptete gestern: Wenn zwei Männer des gleichen Ranges zusammenkommen, dann ist es unvernünftig, daß sie „Inchiquin“, und ungewissheit haben keine beträchtliche Interesse an der gegenwärtigen internationalen Lage.“

„Daily Herald“ sagt ironisch: Jeder Umstand weist auf den rein privaten Charakter der Reise hin. General Weygand ist von seinem Stabschef, General Gamelin, seinem ersten Adjutanten General Vaganz und seinem Dolmetscher, dem Hauptmann Gatti, begleitet. Er wurde in Dover von dem Befehlshaber des östlichen Bezirks, dem Kommandanten der Garnison von Dover, und einem Vertreter des Kriegsamtes begrüßt. Auf der Viktoriastation in London begrüßte ihn der Chef des Reichsgeneralstabes, General Sir Archibald Robertson, Majoringbird, General Weygand fuhr zu seinem Hotel in einem Koffwagen des Kriegsamtes. Am Freitag wird er auf der Ebene von Salisbury (seinem militärischen Übungsgebiet) den Befehlshaber des südlichen Bezirks treffen. Am gleichen Tage wird er mit seinem militärischen Begleiter bei dem Chef des Reichsgeneralstabes zu Gast sein und während des Wochenendes bei ihm bleiben. Die einzigen anderen Gäste werden bei dieser Gelegenheit hohe britische Militärs sein. „Daily Herald“ schließt: Aber General Weygand sagt, daß es keine militärische Besprechungen geben wird. Der militärische Mitarbeiter des „Daily

Express“ schreibt: Es kann nicht bezweifelt werden, daß zwischen dem britischen Generalstab und General Weygand vertrauliche und ausführliche Besprechungen stattfinden werden. Während seines Aufenthaltes in England wird der General die Leitung des südbengalischen Militärbezirktes befehlen. In Tidworth wird er die neuesten britischen leichten Infanteriebataillone und die neuen motorisierten Infanteriebataillone befehlen. Sein Besuch bei dem Oberbefehlshaber des Londoner Bezirks, General Grant, mag in gewissem Sinne privat sein, dürfte aber vielleicht mit dem Zustand der Londoner Luftverteidigung im Zusammenhang stehen.

Auffeuererregende polnische Meldungen über die Urheber des Ministermordes

Kommunistische Umtriebe — Ein Vorstoß gegen Polens Außenpolitik?

rp. Warschau, 21. Juni.

Die Beurteilung der Ursachen des Mordanschlages auf den Innenminister Pietracki hat in der polnischen Presse nunmehr ganz bestimmte Richtung angenommen. So weist das Regierungsblatt „Gazeta Polska“ von auffeuererregenden Verhaftungen von Russen im wehrkräftigen und im ostgalizischen Gebiete zu melden. Es lägen ganz bestimmte Anzeichen dafür vor, daß diese Russen von dem geplanten Mord gewußt und den Täter auf der Flucht geschützt hätten. „Treffen diese Angaben zu“, kommentiert das Blatt diese Nachrichten. „Dann ist dieser Mordanschlag der erste blutige bolschewistische Vorstoß gegen Polens Außenpolitik gewesen, zu dessen Unterstützung sich die polnischen Nationaldemokraten hergegeben haben.“

Auch der Streik der Belegschaften von 15 Seidenfabriken in Lodz wird auf kommunistische Umtriebe zurückgeführt.

Auf Anordnung des Reichsjustizministers dürfen Notare Amtshandlungen nur in ihrem Amtsbezirk vornehmen. Von einem Notar außerhalb seines Amtsbezirktes ausgefertigte Urkunden werden zwar nicht unwirksam, doch hat der Notar zivilrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Fußball
reinen Gau-
höfer (Stutt-
er Dipl.-Ing.
gendwart Dr.
im Gauport-
elle des Ju-
nd Bluthard
gend
zur Reichs-
lich wie nie
nimmt und
ministerielle
len eine ein-
mobi die
ho-Schwimm-
nblage bilden
der Schulen
konzentriert
an
hrittsleitung,
wimm-Woch
licher Einzel-
für eine Idee
er das ganze
spricht auch
Beitrag
der Schüle
hule bis zur
Probe des
Entschlußtraf
sozialistischen
um, hat für
anderplakette
der Reichs-
wird. Die
Lehrer-
u und seiner
die beste
Werbe-
Hufen Reich.
jedes Jahr
inne bemüht
Lösung der
wimm-Woch
Schwimmen
n. Die Ju-
nds Jugend
dimm-Woch
d: „Jeder
immer ein



wissen, daß Schiller unsterblich ist und daß Deutschland, unser ewiges Deutschland, auch von Friedrich Schiller zu der Ewigkeit Thron geleitet wurde.

Komm, Rädel aus Oesterreich, komm Pub von der Saar, komm, Ostpreuße, Schlesier, Westfale, Schleswig-Holsteiner und Bayer, reicht euch die Hände, schließt den Ring und ihr alle, ihr Buben und Mädel aus Schwaben, nein, aus ganz Deutschland, hört: Friedrich Schiller, du Feuergeist! Die Jugend wahrst dein Erbe! Wir, die Jungen, huldigen dir und geloben Deutschland auf ewig die Treue!

Tagung des ständigen Rates der Kleinen Entente beendet

Titulescu berichtet über die Ergebnisse Bukarest, 21. Juni.

Der Ständige Rat der Kleinen Entente beendete am Mittwoch seine Tagung. Ueber die Ergebnisse hat der rumänische Außenminister Titulescu bei einem Presseempfang, den er gemeinsam mit Beneß und Zeitlich beabsichtigt, ein Communiqué verlesen, in dem es u. a. heißt:

Die drei Außenminister haben die allgemeine politische Lage gründlich geprüft. Sie waren sich im klaren darüber, daß diese Lage einige beunruhigende Symptome aufweist. Sie haben aber auch das Befinden einiger ermutigender Anzeichen festgestellt, die sich entwickelt und verstärkt haben. Der Ständige Rat der Kleinen Entente hat alle Entscheidungen getroffen, die angesichts der Lage notwendig sind. In vier Sitzungen, die vom 18. bis 20. Juni in Bukarest abgehalten wurden, hat der Ständige Rat u. a. beschlossen:

- 1. Alle Anstrengungen zu machen, daß die Abrüstungskonferenz zu einem für alle Teile befriedigenden Abkommen führt;
2. mit allen Kräften die Organisation der Sicherheit zu unterstützen und an den regionalen Abkommen über gegenseitige Unterstützung, die augenblicklich erörtert werden, teilzunehmen;
3. sich am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas im Einvernehmen mit allen interessierten Ländern zu beteiligen. Zum großen Bedauern des Ständigen Rates der Kleinen Entente erweisen einige amtliche ungarische Erklärungen den Eindruck, daß Ungarn sich selbst von einer solchen Arbeit ausschließen will;
4. die Entschlieung zu bekräftigen, sich der Rückkehr der Habsburger, sei es in welcher Form, durch geeignete Maßnahmen zu widersetzen;
5. die besten Beziehungen mit allen Staaten aufrecht zu erhalten, vor allem mit den Nachbarstaaten und mit Polen;
6. von der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion, Rumänien und der Tschchoslowakei mit Genehmigung Kenntnis zu nehmen;
7. von den Verpflichtungen der Unterzeichner des Balkanpaktes und dessen Notwendigkeit und von der Ratifikation dieses Paktes durch Rumänien und Südslawien mit größter Befriedigung Kenntnis zu nehmen;
8. die vom Wirtschaftsrat der Kleinen Entente in Bukarest angenommene Entschlieung zu ratifizieren und sie den betreffenden Regierungen zur Billigung vorzulegen;
9. die Sympathie für den argentinischen Kriegszustandspakt auszudrücken, den der Rat der Kleinen Entente einer genauen Prüfung zu unterwerfen beschloffen hat;
10. sich im September in Genf erneut zu treffen.

Feuer flammen über Deutschlands Höhen!

Auf dem Broden, 21. Juni.

Auf dem Broden wurde in der Nacht zum Donnerstag durch Entzündung zweier mächtiger Holzstöße das Signal gegeben zu einer in sechs Strahlen verlaufenden Kette von Höhenfeuern, die bis an die äußersten Grenzen des Reiches, nach Norden und Süden, nach Westen und Osten auf den Bergeshöhen flammten.

Tausende von Volksgenossen waren zum Broden geeilt, um dem feierlichen Akt der Entzündung beizuwohnen. Um 22 Uhr traf der Stabsleiter der W.D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ein. Von der Nordsee, aus Ostpreußen und aus dem Westen kamen SA-Führer, kamen die Stottrupps von Volkstum und Heimat. Dr. Werner Gaverbeck sprach über die Ziele der deutschen Jugend. In längeren Ausführungen verbreitete er sich über das heutige Wollen.

Nach ihm ergriff Dr. Ley das Wort. Er trat an den Holzstoß heran und sprach: „Jungmänner, laßt die Feuer emporlodern, damit die Flammen von Berg zu Berg durch das deutsche Reich eilen, damit sie fünden von unsers ganzen Volkes Wollen.“ Mit diesen Worten wurde eine Fackel in die Holzstöße gelassen, der gleich darauf bei dem brausenden Sturm, der auf dem Broden herrschte, mit mächtiger Flamme emporloderte. Mit dem Gesang „Flamme empor“ fand die Feier ihr Ende.

Da die Menge der Erschienenen nicht um das Feuer gruppiert werden konnte, wurde Dr. Ley gebeten, im Brodenhotel noch einige Worte an die Hunderte von A.S.D. und Arbeitsdienstlager-Abordnungen zu richten.

Dr. Ley zeichnete den Weg der Deutschen aus der Zeit des Schandvertrages von Versailles bis zur nationalsozialistischen Revolution und hob hervor, daß sich die Erziehung des Volkes besonders auf die Erhaltung des Ehrbegriffes richten müsse, denn ein Volk ohne Ehre sei kein Volk. Dr. Ley schloß seine Ansprache mit einem „Sieg-Heil“ auf das Vaterland und den Führer.

Tektonisches Beben verschüttet 7 Bergleute

Wieder ein schweres Grubenunglück auf der Karsten-Zentrums-Grube Beuthen, 21. Juni.

Mittwoch nachmittag gegen 18 Uhr ereignete sich auf der 774-Meter-Sohle des Nordfeldes der Karsten-Zentrums-Grube ein schweres Unglück. Bei einem heftigen Erdstoß ging eine Strecke zu Bruch. Unter den einströmenden Gesteinsmassen wurden ein Steiger und sechs Bergleute verschüttet. Zwei in der Nähe der Einbruchsstelle befindliche Bergleute wurden verletzt, davon einer schwer. Sie konnten sofort geborgen werden.

Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Jene Verbindung, die mit den Verschütteten konnte bisher nicht aufgenommen werden. Nach Mitteilung der Grubenverwaltung ist nicht mehr damit zu rechnen, daß man noch im Laufe der Nacht an die Unglücksstelle herankommt.

Das tektonische Beben wurde im ganzen Beuthener Grubenrevier verspürt. Oberberghauptmann Lindemann begab sich sofort nach der Unglücksgrube, um die Rettungsarbeiten zu leiten.

Das Bergrevieramt Nord teilt zu dem schweren Unglück auf der Karsten-Zentrums-Grube mit: Am 20. Juni 1934 um 17.45 Uhr wurde in der Stadt Beuthen und Umgebung eine starke Erdrerschütterung verspürt. Als Folge dieser sind auf der Karsten-Zentrums-Grube in Höhe 14 auf der 774-Meter-Sohle kurze Teile zweier Strecken, die in starken eisenen Spitzbögen stehen und mit einem Glatserfahrenmittel ausgestattet sind, zerstört worden. Sechs in den beiden Strecken beschäftigte Bergleute und der zuständige Abteilungsleiter sind dadurch abgeschlitten worden.

Nach den bisherigen Feststellungen muß leider angenommen werden, daß der Abteilungsleiter und drei Mann der Belegschaft ein Opfer ihres Bergmannsberufes geworden sind. Ueber das Schicksal der drei weiteren Bergleute besteht noch keine Gewißheit. Die unversichtlich unter Leitung der Bergbehörden und der Grubenverwaltung eingesetzten Rettungsarbeiten gehen infolge der starken Zerschütterungen nur langsam vorwärts. Es wird aber alles getan, um so rasch wie möglich die Bergungsarbeiten fortzuführen, um sich so volle Gewißheit über das Schicksal aller eingeschlossenen Bergleute zu schaffen.

Urlauberdampfer „Dresden“ ledgelaufen

Die Jahrgäste in Sicherheit Bremen, 21. Juni.

Der Dampfer „Dresden“ des Norddeutschen Lloyd, der sich zur Zeit auf einer Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude“ befindet, ist einige Meilen nördlich von Livorno an der Nordküste durch Grundberührung ledgelaufen. Der norwegische Dampfer „King Haakon“ hat sämtliche Jahrgäste an Land gebracht. Sie befinden sich also in Sicherheit.

Der Norddeutsche Lloyd hat zur Rückbeförderung der Jahrgäste seinen 13367 Tonnen großen Dampfer „Stuttgart“ beschleunigt entsandt. Das Schiff wird am Donnerstagvormittag an der Unfallstelle eintreffen.

Nach einer weiteren beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Funkmeldung der „Dresden“ hat die Besatzung das Schiff verlassen. Es sind sämtliche Jahrgäste und alle Besatzungsmitglieder in Sicherheit gebracht worden.

Zu dem Unfall des Dampfers „Dresden“ werden aus Hauge und noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das erste Schiff, das an der Unfallstelle erschien, war der norwegische Dampfer „King Harald“. Bald darauf traf der norwegische Dampfer „Armsprinsessin Martha“ an der Unfallstelle ein, wo die Landung der Jahrgäste in vollem Gange war. Um 10.40 Uhr meldete der Junfer der „Dresden“, daß der Kapitän und die Mannschaft das Schiff verlassen.

Die „Dresden“ gesunken

Bremen, 21. Juni.

Vom Norddeutschen Lloyd wird zum Unfall der „Dresden“ mitgeteilt, daß bei dem Schiffsunglück zwei Frauen gestorben sind. Sie sind nicht ertrunken, sondern auf dem norwegischen Dampfer, der sich bei den Rettungsarbeiten beteiligte, an Derschwäche gestorben. Die übrigen Jahrgäste befinden sich alle in guter Pflanz. Die norwegischen Behörden haben sich alle mit großer Rührigkeit und Kraft ihrer annehmen. Vermißt wird keiner der Passa-

giere und keiner der Schiffangehörigen. Der „Dresden“ ist gesunken. 14 Frauen und der Koch befinden sich mit leichteren Verletzungen im Hospital, der Koch hat Rippenbrüche davongetragen, eine Frau Arm- und Beinbrüche.

Nach einer Mitteilung des deutschen Konsulats in Stavanger konnte die eine der verunglückten Frauen als Frau Emma Erzhaimer aus Ottersberg in der Rheinpfalz festgestellt werden. Die andere Verunglückte ist ein junges Mädchen, dessen Name bisher nicht zu ermitteln war.

Zum Zeichen der engen Verbundenheit zwischen der Reichsmarine und den Kameraden der Arbeit auf dem Dampfer „Dresden“, der in den norwegischen Schären auf Grund gelaufen ist, hat der Flottenchef, Admiral Forster, als er von dem Unfall des Schiffes Kenntnis erhielt, sofort den Befehl gegeben, dem zur Kieler Woche in Kiel anwesenden Kreuzer „Leipzig“ zur Unfallstelle zu entsenden.

Da die Mannschaft des Kreuzers zum Teil auf Landurlaub war, wurde sie durch Streifen beschleunigt an Bord zurückgeholt, so daß die Leipzig um 3 Uhr morgens Kiel verlassen konnte, um sich mit höchster Fahrt zum Dampfer „Dresden“ zu begeben.

Wie das Nord-Telegramm-Büro zu dem Unfall der „Dresden“ mitteilt, konnten die ersten Jahrgäste der „Dresden“ durch die eigenen Rettungsboote des Schiffes an Land gebracht werden. Die Ausbootung vollzog sich in voller Ruhe. Später schloß sich der norwegische Dampfer der „Dresden“ an und übernahm die Fahrgäste direkt von dort. Das gleiche tat auch das französische Schiff „Ardeur“, das gerade zufällig in Stavanger lag. Von den geretteten Fahrgästen befinden sich ein Teil in Kopenhagen, ein anderer in Studeneshera und der größte Teil in Stavanger. Die Geretteten sind wohlhabend und werden die Rückreise mit der „Suttiger“ antreten.

Von den im Hospital Befindlichen werden alle mit Ausnahme von 3 Personen in der Lage sein, die Rückreise mit der „Stuttiger“ anzutreten, ein Zeichen, daß sie nicht schwer verletzt sind. Die 3 Verletzten, die im Hospital bleiben müssen, befinden sich außer Lebensgefahr.

Ungarns Friedenspolitik

Erklärungen des Ministerpräsidenten Gömbös im Oberhaus Budapest, 21. Juni.

Ministerpräsident Gömbös führte in seiner Rede im ungarischen Oberhaus am Mittwoch u. a. aus, daß die internationale politische Lage gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben sei. Er habe des öfteren betont, daß Ungarns Absichten durchaus friedlich seien. Die ungeliebten Fragen durch Krieg sollen zu wollen, weder Frieden und bedeu, daß man nicht im Stande sei, die Probleme auf friedlichem Wege zu lösen. Es sei klar, daß Ungarn der Kleinen Entente gegenüberstehe, deren Absicht nur dahin ginge, Ungarn wirtschaftlich in die Arme zu pressen, damit es endgültig auf seine politischen Forderungen verzichte. Daraus könne man nur die eine Folgerung ziehen: Ungarn müsse eine Politik betreiben, die Ungarns Unabhängigkeit bewahre und es ihm möglich mache, so lange abzuwarten, bis in der ungarischen Frage in Europa der nächster Verhandlungsvorherrliche von Schreden ginge dahin, gestützt auf Österreich, Deutschland und Italien, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht Ungarn „aus der Falle herauszuholen“. Die sämtlichen Verhandlungen bedeuteten einen Schritt nach vorwärts. Ebenso halte er die in Venedig stattgefundenen Aussprache für außerordentlich wichtig. Es bestehe offenbar die Bereitschaft die österreichische Frage zu bereinigen, die sonst eine offene Wunde Mitteleuropas bleiben würde.

Man sage in Bukarest, der ungarische Ministerpräsident spreche über die Revision, weil er den Krieg wolle und die Revision Krieg bedeute. Für Ungarn bedeute die Revision jedoch nicht den Krieg, sondern Friede. Darin liege der Unterschied der beiden Auffassungen.

Wenn Berlin und Rom sich untereinander ausgleichten, so würde dieser Ausgleich die Rolle einer ruhigeren europäischen Politik bilden. Er halte die Freundschaft zu beiden Staaten sowohl aus politischen als auch aus wirtschaftlichen Gründen für richtig. Auch für Österreich würde eine solche ausgleichende Politik wichtig sein, weil diese die volle Unabhängigkeit Österreichs mit sich bringen werde.

Jetzt genügt Kalfiegel

Die Deutsche Reichspost hat jetzt auch Kalfiegel zum Verkauf von Wertsendungen zugelassen, nachdem Versuche ergeben haben, daß mit Kalfiegeladern hergestellte Verschlässe sich als brauchbar zum Verkauf von Wertsendungen erweisen haben.

Die Siegelabdrücke werden in der Weise hergestellt, daß aus einem Behälter (Tüte) mit Kalfiegelmasse eine entsprechende Menge auf den zu siegelnden Gegenstand gebracht und mit dem Siegel festgedrückt wird. Bedingung ist, daß die Kalfiegelabdrücke deutlich sind, gut auf dem Verpackungstoff haften, so daß sie ohne sichtbare Beschädigung des Briefumschlages oder der Hülle nicht abgelöst werden können, und gegen Abspaltung hinreichend widerstandsfähig sind. Auch müssen die Kalfiegelabdrücke, die meist davon zu erkennen sind, daß sie glanzlos sind, eine gewisse Sprödigkeit wie die Abdrücke des Heißriegeladens besitzen, damit ein Versuch des Ablösens an der Abdrücke sichtbar wird und ein unbefugter Eingriff sofort erkennbar ist.

Württemberg

Erste Gausagung der Deutschen Glaubensbewegung

Blöchingen, 21. Juni. Verangenehter Samstag und Sonntag fand hier die erste Gausagung des Gauess Württemberg der Deutschen Glaubensbewegung statt. Die Zahl der Teilnehmer war groß. Der Samstag brachte einen Vortrag des Gauobmanns Wilhelm Schloß über Brauchtum und Festgestaltung, der die auf diesem Gebiete vorhandenen Aufgaben und einschlagenden Wege darlegte. Am den Vortrag schloß sich eine Sonnenfeier auf der Mochinger Höhe. Am Kreis um den Holzstoß meinte der Obmann des Gauess in Blöchingen das auf Vortragskreis sich befindenden Führers Horner die Fahne der Deutschen Glaubensbewegung, das goldene Sonnenrad auf Blumen Grund. Ein germanisches Weibsbild beheld die Feier. Der Sonntag galt organisatorischer Arbeit. Die Arbeit des Tages begann mit einer festlichen Morgenfeier auf der Mochinger Höhe. Die Zusammenfassung der Tagung gestellten Aufgabe bildete ein Vortrag des Gauobmanns Wilhelm Schloß über Festhaltung, Weisen und Ziele der Deutschen Glaubensbewegung. Er schloß mit dem germanischen Weibsbild einen deutschen Glauben während der ganzen christlichen Zeit deutscher Geschichte bis zu seiner heutigen Bewußtwerdung.

Großfeuer in Blöchingen

Blöchingen, 21. Juni.

Am Mittwoch, abends 6.45 Uhr, ereignete Feuerkatastrophe. Das 40 Meter lange, dreistöckige Lagergebäude der Firma Jeroed stand in hellen Flammen. Die im Gebäude aufgestapelte Holz- und Dachpappe sowie Leborräte boten dem Feuer große Nahrung. Ein harter Südwestwind drohte das Feuer auf den allen geschlossenen Gebäudeblock der Marktstraße zu übertragen. Die Blöchinger Feuerwehr, die beim Alarm teilweise gerade zu einer Übung angetreten war, griff das Feuer nach der Abriegelung von allen Seiten an und schon nach einer halben Stunde hatten sie das rauchende Element im Fagel. Die Eplinger Weckerlinie, die auch noch alarmiert wurde, beteiligte sich an den Löscharbeiten. Feuerwehr, Arbeitssdienst und SA wettkämpften im gemeinsamen Dienst bei der Bekämpfung des Feuers. Gegen 9 Uhr war jede Gefahr beseitigt.

Diebesgenossen

halten Einkehr ins Gefängnis

Am 21. Juni. Das Urteil in einem großen Vandalendiebstahl mit insgesamt 13 Teilnehmern wurde am Mittwoch abend gesprochen. Der Haupttäter Joseph Murr erhielt zusammen 7 Jahre 1 Monat Zuchthaus, auch wurde gegen ihn Sicherungsverwahrung ausgesprochen, dessen Bruder Leonhard Murr erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Bei den weiteren an den Diebstählen beteiligten Angeklagten bewegten sich die Strafen zwischen 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und 6 Monaten Gefängnis. Den der Hehlerei beschuldigten Angeklagten wurden Strafen zwischen 6 Monaten Gefängnis und 40 RM Geldstrafe zuerkannt. Teilweise wurde auf Ehrverlust erkannt und die erstinstanzliche Untersuchungshaft angerechnet.

Ein Tierquälerei übelster Sorte

Ceratronn, 21. Juni. In einem Ort im Oberamt Ceratronn hat ein Keiler in dem Viehstand, den er zu versorgen hatte, Tierquälerei verübt. An nicht weniger als 15 Stück Vieh hat er die Schwanzwurzeln eingeschlagen und war zum Teil einmal, zweimal, dreimal und in einem Fall sogar viermal. An zwei weiteren Stück Vieh hat er seine Keilspitze hinein geschoben, daß er diesen mit dem scharfen Teil des Striepfels Schläge aus Auge verfeht hat, so daß bei einem Stück Vieh bereits Erblindung des betreffenden Auges eingetreten ist und beim andern Stück Vieh wird ebenfalls Erblindung des verletzten Auges eintreten. Der Viehling sieht seiner gerechten Strafe entgegen.

Horkheim, O.A. Heilbronn, 21. Juni. (Töblicher Sturz.) Am Mittwoch nachmittag stürzte der 34 Jahre alte Schlosser Heinrich Herrmann beim Pfücken von Lindenblüten auf einem Baum in der Nähe des Kraftwerks ab. Der Tod trat wahrscheinlich durch Schädel- und Genickbruch ein. Der Tote hinterläßt eine Witwe.

Rutesheim, O.A. Leonberg, 21. Juni. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Gutspächler Götter vom Gut „Ruh am See“ wollte mit seinem Fahrrad nach Leonberg fahren. Oberhalb der Stemsbrücke begegnete ihm ein Auto. Durch die Gefährdung wurde er nach links aus der Fahrbahn getrieben und stieß mit dem Auto zusammen. Er wurde vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Mit Kopf-, Rücken- und Achselverletzungen wurde er ins Bezirkskrankenhaus verbracht. Beide Fahrzeuge sind beschädigt.

Ingelfingen, O.M. Künzelsau, 21. Juni. Brand in einem Sägewerk. Dienstag nacht geriet ein Teil des Sägewerks der Firma Haag und Heger in Brand...

7 350 000 RM. für Württemberg Fernverkehrsstraßen

Durch das Gesetz über die einstufige Neuregelung des Straßennetzes und der Straßenverwaltung hat das Reich als Nebenangelegenheit für das Jahr 1934 die Fernverkehrsstraßen in seine Kostenträgerschaft übernommen...

Auf diesen Straßen kommen im Jahre 1934 in erheblichem Umfange Straßenbauarbeiten zur Ausführung. Das Reich hat für die Unterhaltung, Instandsetzung und für den Ausbau und Ausbau seines Straßennetzes bereit für das gegenwärtige Ubergangsjahr namhafte Beträge genehmigt...

Für das Land Württemberg ist für Unterhaltung und Instandsetzung der Fernverkehrsstraßen eine Summe von 1 350 000 RM. genehmigt, für Ausbau und Ausbau beträgt die Summe 6 000 000 RM. für die Provinz Hohenzollern für Unterhaltung und Instandsetzung 90 000 RM., für Ausbau und Ausbau 525 000 RM.

Sigmaringen, 21. Juni. (Vom Blitz getötet.) In Erlaheim sind bei den über die Gegend niedergegangenen Gewittern zwei auf dem Felde arbeitende Frauen durch einen Blitzstrahl getroffen worden...

Mühlhausen, O.M. Waldsee, 21. Juni. (Von Pferdehufen erschlagen.) Am Dienstag verfiel unerwartet rasch der hiesige Bauer und Kirchenpfleger Max Ego im Alter von 79 Jahren...

Tübingen, 21. Juni. (Vom Triebwagen überfahren.) Am Dienstag nachmittag verfuhr ein 22 Jahre alter lediger Arbeiter aus Tübingen, noch vor dem gerade einsehenden Triebwagen, der zwischen Reutlingen und Tübingen verkehrt, die Gleise zu überschreiten...

Rottenburg, 21. Juni. (Freitod in der Unteruchungshaft.) Am Sonntagabend hat ein Mann aus Rottenburg ein auf dem Heimweg begriffenes Mädchen zu berauben versucht...

Ein Sägewerk abgebrannt. Freudenstadt, 21. Juni. In der Nacht auf Mittwoch ist das Sägewerk Faust u. Gläfer bei Mittelal völlig abgebrannt. Der Brand ist eine Viertelstunde nach Mitternacht entbrennt worden...

Neubingen, Oberamt Herrenberg, 21. Juni. (Brand durch Blitzschlag.) Am Dienstag schlug der Blitz in das Wohnhaus mit angebauter Scheuer der Witwe Wagner. Das Feuer fand in den aufgestapelten Strohmassen reiche Nahrung...

Alpirsbach. Hier fand die Amtseinführung von Bürgermeister Kommerl statt. Im Sitzungssaal des Rathauses hatten sich dazu viele Gäste eingefunden...

Schwarzes Brett

Parteiämtl.: Nachdr. verb. Bekanntmachung der Kreisleitung. Gauleiter Murr hat Hg. Walter Lang zum Kreisrichter des Kreises Nagold ernannt...

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Nagold. Jedem arbeitenden Volksgenossen soll es möglich gemacht werden mit geringem Kostenaufwand die Schönheiten seines Vaterlandes kennen zu lernen...

Ich bitte die Betriebsführer, mir mitzuteilen (Kreisleitung Nagold), wie in ihren Betrieben die Urlaubstage bestimmt sind. Besondere Wünsche der Beschäftigten bitte ich mir zur Kenntnis zu bringen...

Programm für die Urlaubsförderzüge vom Gau Württemberg und Hohenzollern. Termin - Aufnahmegebiet - Aufnahmeort: 1. 7. bis 8. 7. 1934: Bahntal, Heßen-Rastau-Süd...

Der Präsident der Reichsgerichtskammer hat die Sperre für die Neugründung bzw. Neuöffnung von Reichsbüchereien bis 1. April 1935 verlängert.

In Danzig hat die 36. Tagung des Reichsverbandes der Eisenbahnerinnen mit über 2000 Teilnehmern aus dem Reich begonnen.

Hitler in Neudorf. Reichskanzler Adolf Hitler hat sich nach Neudorf begeben, um dem Reichspräsidenten über die Zusammenkunft in Venedig zu berichten.

Die Pariser Besprechungen von Ribbentrop. Der deutsche Abrüstungsbeauftragte, von Ribbentrop, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhält...

Englische und französische Vorschläge. Die englischen und die französischen Vorschläge zur deutschen Transfertfrage sind bei der Reichsbank eingelangt...

Der dritte Tote auf Karften-Zentrum geborgen. Weuthen, 21. Juni. Im Laufe der fieberhaft fortgesetzten und nach wie vor sich außerordentlich schwierig gestaltenden Bergungsarbeiten auf Karften-Zentrum wurde in den Mittagstunden des Donnerstags die Leiche eines weiteren Verschütteten, des Heuers Oskar Czempit aus Weuthen, geborgen.

Mordklärung nach 20 Jahren. Köln, 21. Juni. Nach 20 Jahren wurde der Mord an dem Gendarmereiwachmeister Gerhart in Hilgen aufgeklärt...

Aus Stadt und Land

Nagold, den 22. Juni 1934. Siege über Kieberlagen: Immer gilt es, neu zu wagen!

Vom Schwimmbad

21. Juni. Wasser 19°, Luft 20° C. Besucherzahl 76.

Zur Sommwendfeier

Am Samstagabend auf dem Eisberg wird nach Entzünden des Höhenfeuerz das alte deutsche Trüchlein „Flamme empor“ gen Himmel steigen...

Flamme empor!

- Flamme empor! Flamme empor! Steige mit lodernem Scheine, von den Gebirgen am Rheine, Glühend empor! Glühend empor! ... Siehe wie leuchtend ...

Noch eine Gelegenheit

Die von der Deutschen Reichspost am 1. November v. J. herausgegebenen Wohlfahrtswertzeichen mit Darstellungen aus den Werken Richard Wagners...

Auch die Deutsche Nothilfe, zu deren Gunsten die Wohlfahrtswertzeichen ausgegeben werden, wird diese Wertzeichen in derselben Zeit an den beiden Orten vertreiben...



Anordnung der Kreisleitung

Samstag und Sonntag Fahnen heraus! zum Deutschen Jugendfest zur Sommwendfeier zum Gruß an unsere Schleswig-Holsteiner

Unfälle

Zwerenberg. Auf der Fahrt zum Dienst verunglückte am Montagabend ein Zwerenberger SA-Mann mit seinem Motorrad. Ein zufällig des Weges kommender Mann aus einem Nachbarort brachte den Verunglückten mit dessen Motorrad zum Arzt nach Kueveler...

Tagung der Obermeister

Sorb, 21. Juni. Rund 300 Obermeister aus dem Schwarzwald fanden sich am Donnerstag zu einer großen Obermeister-Tagung des Handwerkskammerbezirks Reutlingen in Sorb ein. Die Tagung - die erste seit dem Erlaß des neuen Handwerks-gesetzes - stand ganz im Zeichen des Neuaufbaues des deutschen Handwerks...

Letzte Nachrichten

Anruhe in Oesterreich dauert an

Marxistische Täterhaft gerichtlich erwiesen. Das Verfassungsübergangsgesetz.

Die angekündigten und zum Teil bereits durchgeführten Maßnahmen der österreichischen Regierung zur Bekämpfung der Sabotageaktionen sind bisher wirkungslos verblieben. Nach wie vor laufen alljährlich bei den Sicherheitsbehörden zahlreiche Meldungen von neuen Anschlüssen ein...

Auch die Sprengstoffanschläge dauern fort. Vor der Klosterkirche in Seoben (Steiermark) richtete ein Sprengkörper beträchtlichen Schaden an; in Wien-Florisdorf zerstörte ein Papierbühler große Schaufensterfronten eines Möbelgeschäftes...

Dieses Andauern der Anschläge allein mächte die Behauptung der österreichischen Behörden, daß die Anschläge von den Nationalsozialisten ausgingen, widerlegen, da trotz der Verfolgung der Nationalsozialisten die Anschläge nicht aufhören...

Willkür wird Geseh. Das neue Verfassungübergangsgesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Es legt etwa die Hälfte der Bestimmungen der neuen Verfassung in Geltung, insbesondere jene, die dem Bundeskanzler fast die absolute Macht im Staate ausüben...

Duer durch das Reich. Der Reichspräsident hat den deutschen Volkshüter in Koflau, Kadoska, in den Ruhestand versetzt und den bisherigen Sekundanten in Bukarest, Grafen von der Schulenburg, zum Volkshüter in Koflau ernannt...

Zum Führer der Gruppe 12 „Privatwirtschaftliche Verkehrsgewerbe“ in der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft hat der Reichsverkehrsminister den Führer der Spinnorganisation der deutschen Seefahrt, Staatsrat John Th. Schberger in Hamburg ernannt.

Engnis

nein großer Teilnehmend. r erhielt t Zucht-Sicherungs-ahre Juch-wei den wichtigen Ange-ten zwischen und 6 No-erret beschul-traten wi-wand 40 RM. wurde auf tene Unter-

Sorte

em Ort im lter in dem hatte, Ber-ger als 15 wirt bel-war zum id in einem teren Stid aus-gelassen. in Teil des ge ver-fiebt dieh bereit luges ein-Stid dieh ver-leten nicht feiner

21. Juni

21. Juni. (Vom Blitz getötet.) In Erlaheim sind bei den über die Gegend niedergegangenen Gewittern zwei auf dem Felde arbeitende Frauen durch einen Blitzstrahl getroffen worden...

21. Juni

21. Juni. (Vom Blitz getötet.) In Erlaheim sind bei den über die Gegend niedergegangenen Gewittern zwei auf dem Felde arbeitende Frauen durch einen Blitzstrahl getroffen worden...



Aufruf zum deutschen Jugendfest

Berlin, 7. Juni.

Die Fahnen der Jugend werden am 23. Juni über Deutschland wehen. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer haben zum „Deutschen Jugendfest“ aufgerufen und in gemeinsamer Arbeit die Vorbereitungen getroffen. In allen Teilen des Reiches werden an diesem Tage sportliche Wettkämpfe durchgeführt, an denen Hunderttausende deutscher Jungen und Mädchen sich beteiligen werden. Die Durchführung liegt in den Händen der Untergliederung der deutschen Turn- und Sportbewegung und der Hitlerjugend sowie der Schulen und kommunalen Behörden. Diese bis in jedes Dorf hinabgehende Organisation wird die deutsche Jugend erheben und den Siegern der sportlichen Kämpfe Urkunden des Reichspräsidenten von Hindenburg oder des Reichsjugendführers und Reichssportführers zustellen lassen. Die sportliche Betätigung wird zweifellos eine große sein. Diese und die Sonnwendfeiern am Abend des 23. Juni werden auf jeden deutschen Jungen und jedes deutsche Mädchen einen gewaltigen Eindruck machen. Die Liebe zu Volk und Vaterland soll in allen erneut geweckt werden; die Verbundenheit zum Heimatboden wird am lodernen Feuer ihren Ausdruck finden.

Der 23. Juni gehört der Jugend. Gewaltige Aufgaben wird sie dereinst zu bewältigen haben. Sportliche Wettkämpfe dienen der körperlichen Erleichterung und erhebende Sonnwendfeiern der Erbauung. So möge die Jugend gerüstet werden zum Lebenskampf. Alle aber, die mit der Jugend fühlen und denken, die mit an die Zukunft unseres Volkes glauben, müssen zu dem Erfolg des „Deutschen Jugendfestes“ ihr Teil beitragen. Wer wollte abseits stehen! Wer wollte am 23. Juni nicht zu der deutschen Jugend stehen!

Darum lauft das Abzeichen des „Deutschen Jugendfestes“, das schon heute auf allen Straßen und Plätzen zu haben ist, und tragt so zum äußeren Gelingen dieses Tages bei!

Der vorläufige Aufbau des deutschen Handwerks

Berlin, 20. Juni. Im Reichsgesetzblatt wird jetzt die erste Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 15. Juni dieses Jahres verkündet, die vom Reichswirtschafts- und vom Reichsarbeitsminister unterzeichnet ist. Die Verordnung gliedert sich in fünf Teile: Allgemeine Bestimmungen, Handwerkerinnungen, Kreis-Handwerkervereinigungen, Ehrengerichtbarkeit, Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Im ersten Teil wird gesagt, daß der Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Verzeichnis aller Gewerbe aufstellt, die handwerkartig betrieben werden können.

Nach den Bestimmungen des zweiten Teiles der Verordnung ist die Handwerkerinnung der örtliche Zusammenschluß aller in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden des gleichen Handwerkszweiges oder verwandter Handwerkszweige. Für jeden Handwerkszweig darf in demselben Bezirk, der sich in der Regel mit dem Stadt- oder Landkreis decken soll, nur eine Innung errichtet werden. Alle in die Handwerksrolle eingetragenen Gewerbetreibenden, die ein Handwerk ausüben, für die die Innung errichtet ist, gehören der Innung pflichtmäßig an. Die Innung wird von dem Obermeister nach dem Führerprinzip geführt. Dem Obermeister und einem Gesellenwart, der die Belange der Gesellen wahrzunehmen hat, stehen Beiräte zur Seite. Die Innung ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Die Handwerkerinnungen, die innerhalb eines durch die Handwerkskammer bestimmten Bezirks ihren Sitz haben, werden, so bestimmt der dritte Teil, durch die Handwerkskammer zu einer Kreis-Handwerkervereinigung zusammengeschlossen, deren Mitgliederversammlung aus den Obermeistern der angeschlossenen Innungen besteht und deren Vorsitzender ebenso wie die Obermeister von der Handwerkskammer bestellt wird. Die Kreis-Handwerkervereinigung hat die Aufgabe, die gemeinschaftlichen Belange der ihr angeschlossenen Innungen wahrzunehmen.

Auf Grund der Bestimmungen über die Ehrengerichtbarkeit ist bei jeder Handwerkskammer ein Ehrengericht zu bilden. Der Vorsitzende und sein Stellvertreter müssen Richter sein. Vor die Ehrengerichte kommen Verletzungen der Standesehre, Verstöße gegen den Gemeingeist, sowie unläuterer Verhalten, unlauterer Wettbewerb und Uebervorteilung der Kunden. Als Strafen kommen Verwarnung, Verweis, Ordnungsstrafen bis 1000 RM, und, in besonders schweren Fällen, u. a. Aberkennung des Meistertitels in Frage.

In den Schluß- und Uebergangsbestimmungen wird u. a. verfügt, daß das Vermögen der bisherigen Innungen auf die neuen Handwerkerinnungen und Kreis-Handwerkervereinigungen übergeht.

Helft der Adolf Hitler-Spende!

Gewaltiges Werk des deutschen Sozialismus - Bis jetzt 130 000 Freipläge für SA-Mitglieder

NSK. Unter den großartigen Werken der Volksgemeinschaft, wie sie seit der nationalsozialistischen Revolution durchgeführt werden, unter den Werken, die aus der Liebe und dem Opfersinn der einzelnen Volksgenossen sich zusammenschließen zu dem lebendigen Bild des nationalen Sozialismus, steht die „Adolf-Hitler-Spende“ mit an vorderster Stelle.

Vor Jahresfrist anläßlich des ersten Geburtstages des Führers nach der Machtübernahme wurde die Adolf-Hitler-Spende gegründet. Ihre Aufgabe ist es, erholungsbedürftigen SA-Männern auf Freipläzen wohlverdiente Urlaubstage zu verschaffen.

Diese Spende ist getragen von dem Opfergeist weitester Bevölkerungskreise. Insbesondere waren und sind es die Bauern, die ihre Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung und der SA in eindrucksvoller Weise dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie SA-Kameraden aus der Stadt mehrere Wochen hindurch bei sich aufnehmen und ihnen die Möglichkeit geben, drauhen auf dem Lande neue Kraft zu sammeln.

Über 100 000 solcher Freipläge wurden im vorigen Jahr vermittelt, über 130 000 Freipläge stehen bereits jetzt für diesen Sommer bereit.

Aber es sollen noch mehr werden! Es muß so weit kommen, daß jeder erholungsbedürftige SA-Mann einen Urlaubstag bekommt, daß die Männer, die Tag für Tag in der Fabrik und am Schraubstock stehen, und dazu noch jahnlange Abende und Sonntage für den SA-Dienst opfern, sowohl Dank wie Kraft dadurch bekommen, daß sie im Hause deutscher Volksgenossen Tage der Erholung finden.

Die Ansprüche sind bescheiden, ein einfaches Bett, schlichte Familienkost und Gastfreundschaft nach alter deutscher Sitte - das ist es, was die Hunderttausend SA-Männer von der Adolf-Hitler-Spende und ihren Spendern erhalten.

Nicht nur auf dem Land, auch in den Städten werden Freipläze der Adolf-Hitler-Spende geworden und verteilt. Denn auch die Sammlung großer Einbrüche in bedeutenden Städten bedeutet eine Erholung und eine Auffrischung des Körpers und des Geistes.

Nicht nur der städtische SA-Mann soll aufs Land, sondern auch der SA-Mann auf dem Lande soll das Leben und die Menschen in der Stadt kennen lernen. Die Männer der SA werden so die Träger einer seelischen Reichsreform, die tiefste Bindungen zwischen allen Teilen unseres Volkes schließt.

Die Auswahl der Männer, die mit der Adolf-Hitler-Spende versandt werden, wird durch die Führer der einzelnen Einheiten getroffen. Jeder Mann wird dabei vor dem Antritt der Reise daraufhin untersucht, daß er frei von ansteckenden Krankheiten ist. Für die Männer, die nicht erholungsbedürftig, sondern krank sind, wird ebenso wie für deren Frauen und Kinder, in besonderen

Fällen ebenfalls durch die Adolf-Hitler-Spende gesorgt. Hier werden längere Kuren in Bädern, Sanatorien und sonstigen Heilanstalten vermittelt.

Die Durchführung dieser großartigen Aktion, die aufgebaut ist auf der Liebe des deutschen Volkes zu seinen SA-Männern, liegt in der Hand der Abteilung Fürsorge des Verwaltungsamtes der Obersten SA-Führung, München, Barerstraße 7.

Hier können Volksgenossen, die für den bevorstehenden Urlaubsmonat der SA, wie für die späteren Sommermonate, einen SA-Mann auf eine oder mehrere Wochen zu sich nehmen wollen, sich melden. Erforderlich ist die genaue Anschrift des Stifters, die Angabe des Tages, an dem der Urlaubstermin kommen soll und Mitteilung, wie lange er bleiben kann.

Die Adolf-Hitler-Spende, die mit so großem Erfolg ihr Werk begonnen hat und durchführt, ist eine Brücke, die Herz mit

Es geht um die Zukunft unseres Volkes

Spendet für das Volkswort Mutter und Kind

Herz verbindet, die wahren Nationalsozialismus zur Tat und zum Erlebnis werden läßt.

Die SA ruft alle Volksgenossen in Stadt und Land: Zeigt eure Verehrung für den Führer, eure Achtung vor

der nationalsozialistischen Bewegung, indem ihr den Männern, die im Dienste der Bewegung sich Tag für Tag einsetzen, Gastfreundschaft in eurem Hause gebt! Ihr gebt Gastfreundschaft damit nicht nur prächtigen Kameraden, sondern ihr gebt Gastfreundschaft der Zukunft eures Volkes!

Erholungsbedürftige Mütter meldet euch!

Das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP, Gau Württemberg-Hohenzollern, fordert alle erholungsbedürftigen Mütter auf, sich bei der Ortsgruppe der NSD ihres Wohnortes zu melden. Das Amt für Volkswohlfahrt will im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ der bedürftigen und kinderreichen Mütter die Möglichkeit einer gründlichen Ausspannung und Erholung bieten. Nur wirklich bedürftige Mütter können berücksichtigt werden. Antragsberechtigt sind: Die Mutter, deren Angehörige, die Verbände der freien Volkswohlfahrtspflege und die Fürsorgereisen des Wohlfahrtsamtes.

Bedürftige und kinderreiche Mütter, meldet euch sofort bei der NSD, als erholungsbedürftig an!

Dritte Auflage für Arbeitsbeschaffung 1 1/2 Millionen Gewinn

Mit großer Genugtuung blicken wir auf ein arbeitsreiches und dementsprechend erfolgreiches Jahr zurück. Viele unserer Volksgenossen fanden schon ihr langsehntes Arbeitsglück. - Mancher aber hegt noch den großen Wunsch, der der Erfüllung harret.

Viele Arten der Arbeitsbeschaffung sind ins Leben gerufen worden und Gewaltiges wurde geleistet, um in kurzer Zeitspanne das Heer der Arbeitslosen wieder der Arbeit zuzuführen. Der Staat, die Gemeinden, die private Initiative der Industrie und jeder einzelne Volksgenosse hat alles darangesetzt, um diesem gigantischen Plan zum Erfolg zu verhelfen.

Jeder einzelne Volksgenosse?

Wie soll dies jedem einzelnen möglich sein? Ja, jedem ist es möglich, möglich durch die III. Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. Schon im vergangenen Jahre gab zweimal diese Lotterie Millionen für Arbeitsbeschaffung. Und jetzt bei der dritten Auflage ist es die vordringlichste Pflicht eines jeden Deutschen, sich an dieser Wiederaufbau-Lotterie zu beteiligen. Das braune Los zeigt schon durch sein Titelbild an, was es will: Frohmachende Werkätigkeit!

Die diesjährige Gewinnanzahl wurde um fast 50 Prozent erhöht. 1 1/2 Millionen Mark werden ausgelost. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung.

Humor des Auslands

„Ich schenke Ihnen dieses Kleid von mir, Anna.“
Das Hausfräulein freut sich: „Sein, gnädige Frau - gerade in dem Kleid habe ich meinem Bräutigam immer besonders gefallen!“
Detroitter Abendpost.



Pflug und Scholle

Der kluge Mann baut vor

Von Oberlandwirtschaftsrat a. D. Zeeb (Borch)

Angefaßt der Tatsache, daß wir scheinbar einem recht trockenen Sommer entgegengehen, der uns, wie 1911 und 1921, eine große Futterknappheit bringen dürfte, halte ich es für angezeigt, daß jetzt schon die Beschaffung von Ersatzfutter zu überlegen sein wird. Es kommen dabei immer Pflanzen bzw. Gemenge in Frage, welche eine kurze Wachstumszeit haben, also bestimmt noch im Herbst geerntet werden können. Als solche wären zu nennen: der weiße Senf, Spörgel mit Buchweizen, die Wasserrübe, vielleicht auch noch Gemüsekohlsorten oder der Ruchföhl (Baumföhl) und schließlich verschiedene Gemengsaaten.

Der weiße Senf ist etwa acht Wochen nach der Aussaat schnittreif, er macht wenig Ansprüche an Boden und Düngung, jedoch kann Jauchen (Güllen) vor der Saat nur nützen. Man sät ihn breitwürfig mit 18 Kilogramm oder drückt in 30 Zentimeter weiten Reihen etwa 2 Zentimeter tief mit 12 Kilogramm je Hektar. Sehr nahe stehen ihm der Dreikörnig und der Sommerhälsen. Beim Anbau vorstehender Futterpflanzen ist eine Mischung mit Wicken und etwas Hafer zu empfehlen, damit das Futter abwechslungsreicher wird.

Der Spörgel schätzt besonders den leichten Boden. Er blüht nicht, wird gern gefressen und wirkt auf die Milchproduktion günstig. Die Saat kann bis in den August erfolgen, und zwar bei Keimkraft mit 16 Kilogramm pro Hektar, bei einer Reihenentfernung von 10 Zentimeter, möglichst flach. Eine Beimischung von Buchweizen wird als vorteilhaft angesehen, weil er die beste Stoppelnfrucht des Sandbodens ist.

Die Wasser- oder Stoppelnrübe wird in erster Linie nach Wintergetreide gebaut. Zum Gelingen der Saat bei trockener Witterung ist Schnelligkeit der Bestellung erstes Erfordernis. Unmittelbar nach dem Aberten der Vorfrucht muß gepflügt, gegügt, gesät, eingegügt und gewalzt werden. Wegen der Ertragsgefahr darf das Saatgut nicht gespart werden. Man benötigt bei Drillsaat mit einer Reihenentfernung von 30 bis 40 Zentimeter etwa 3 Kilogramm je Hektar. Die Unterbringung geschieht höchstens auf 1 1/2 Zentimeter Tiefe. Für eine Jauchebdüngung vor oder nach der Saat ist die Stoppelnrübe dankbar. In ihrer Ausbildung bedarf sie etwa 10 bis 12 Wochen. Sie ist gegen Frost unempfindlich. Man kann daher spät ernten bzw. sie mit dem Kraut direkt vom Feld weg verfüttern.

Die Gemüsekohlsorten, besonders Weiß- und Wirsingföhl, können auch noch im Juli als Grünfütterersatz angebaut werden, sofern um diese Zeit noch Pflanzchen zu beschaffen sind und einige Klengüsse die Pflanzung ermöglichen. Wenn es auch zur Kopfbildung nicht mehr kommt so lassen sich doch, die über dem Boden befindlichen grünen Teile sehr gut verfüttern. Dasselbe trifft für den Ruchföhl, der mit Recht auch Riesenföhl genannt wird, ebenfalls zu, nur mit dem Unterschied, daß derselbe überhaupt keine geschlossenen Köpfe bildet. Bei einigermaßen feuchtem Wetter im Herbst kann man von ihm große Futtermassen ernten. Er erfriert nur bei starkem Frost und kann deshalb meist bis in den Dezember hinein vom Feld weg verfüttert werden. Alle Kohlsorten sind für Stickstoffdüngung sehr dankbar.

Um den Eiweißgehalt des Herbstfutters zu erhöhen, werden zeitig Zottelwicken mit Johannisrogger 70 bis 80 Kilogramm je ha angebaut. Man erntet davon bestimmt im Herbst noch einen Schnitt. Sollen jedoch zwei Schnitte erzielt werden, dann macht man eine Gemengsaat mit 60 Kilogramm wie oben, dazu kommen noch 8 Kilogramm Senf, 30 Kilogramm Buchweizen und 12 Kilogramm Dreikörnigsaamen. Die drei letztgenannten Pflanzen wachsen schnell und werden geschnitten, hernach entwässert sich Roggen und Zottelwicken.

Bewährt haben sich auch Gemenge von 15 Kilogramm Senf und 40 Kilogramm Buchweizen oder von 8 Kilogramm Senf und 40 Kilogramm Buchweizen und 20 Kilogramm Dreikörnig oder ein Gemenge von 14 Kilogramm Senf und 24 Kilogramm Dreikörnig alles auf den Hektar. Diese Gemenge werden breitwürfig auf den flach gegügten und gewalzten Acker gesät und flach untergeegügt, besser aber noch in den gewalzten Acker gedrückt.

Zum Gelingen ist unbedingt erforderlich, daß die Saat früh genug ausgeführt, mit der Bestellung also kein Tag länger als notwendig gewartet wird. Jede Stunde spart bedeutet hier Gewinn, denn es geht dem Herbst zu. Und

daß das Feld, welches nun noch einmal eine Ernte bringen soll, entsprechend gedüngt sein muß, ist selbstverständlich. Berücksichtigt man diese wichtigen Gesichtspunkte, dann darf nach menschlichem Ermessen noch mit einer Herbst-

futterernte gerechnet werden, die einer eigentlichen Futterernte bis zu einem gewissen Grade vorbeugen hilft. Dies wird in diesem so sehr trockenen Jahr vielleicht notwendig, also: Der kluge Mann baut vor!

Bedeutung des Wassers für den Obstbau

Von Gartenbauart Hiller, Stuttgart

Die Wasserfrage wird vom Obstbauern vielfach unterschätzt und bei der Anlage von Obstplantagen zu wenig berücksichtigt. Manche Anlage würde sowohl im Wachstum als besonders auch im Ertrag besser abschneiden, wenn ihr mehr Wasser zur Verfügung stehen würde. Das Wasser ist ein unentbehrlicher Faktor im Haushalt der Pflanze. Es ist das Lösung- und Beförderungsmittel für die Bodennährstoffe. Ohne genügende Menge Wasser würde selbst bei reichlicher Nährstoffzufuhr die Ernährung der Bäume notleiden.

Der Wasserbedarf der Obstbäume wird stark bestimmt durch den mehr oder weniger großen Abstand der Bäume. Eine Buschobstanlage mit 5:5 Meter Abstand wird z. B. mehr Wasser benötigen als eine Hochstamm- pflanzung mit 15:15 Meter Entfernung. Man darf bei einer Buschobstanlage mit 5:5 Meter und einer Hochstammanlage mit 10:10 Meter Pflanzentfernung den Wasserbedarf mit etwa 1000 Millimeter Niederschlagsmenge im Jahr annehmen. Bei einer Hochstamm- pflanzung von 10:15 Meter Entfernung ermäßigt sich der Wasserbedarf auf etwa 750 Millimeter und bei einer Pflanzentfernung von 15:15 Meter auf etwa 650 Millimeter für das Jahr.

Neben den Pflanzabständen spielen auch die Unterfrüchte eine große Rolle. Wenn die Pflanzungen mit Unterfrüchten, z. B. Gras oder Ake, versehen sind, so vermindert sich die den Obstbäumen zur Verfügung stehende Wassermenge um fast die Hälfte, als die Unterfrüchte davon brauchen. Es ist leicht verständlich, daß eine geschlossene Grasnarbe mit ihrem dichten Wurzelgeflecht einen großen Teil der Niederschläge auffängt und nicht an die tiefer liegenden Obstbaumwurzeln gelangen läßt. Ähnlich, wenn auch etwas günstiger, liegen die Verhältnisse bei Gemüse- und Beerenobstunterfrüchten. Man darf in einer Hochstammplantage bei einem Pflanz- abstand von 15:15 Meter mit Grasunter- frucht mit einer jährlichen Wassermenge von 1500 Millimeter rechnen.

Die jährliche Durchschnittsregennmenge in Deutschland beträgt aber nur etwa 700 Millimeter. Diese Regennmenge kommt jedoch den Obstbäumen vielfach nicht ganz zugute, zumal auf stark geneigten Grundflächen (Weinbergslagen), in denen ohne besondere Vorkehrungen viel Wasser abfließt. Ferner kommt hinzu, daß die Niederschläge nicht immer in der Zeit fallen, in der das Wasser von den Obstbäumen am dringendsten be-

notigt wird, sondern oft zu einer Zeit, in der sie weniger wichtig sind.

Aus den vorliegenden Zahlen und Betrachtungen erhellt, daß das von den Obstbäumen benötigte Wasser oft nicht vorhanden ist. Daher ist es auch verständlich, wenn erfahrene Erwerbsobstzüchter des In- und Auslandes der Wasserzufuhr in ihren Obstplantagen besondere Beachtung schenken.

Nach den Mitteilungen des Statist. Landesamts war die Niederschlagsmenge in Württemberg im Jahr 1933 unter normal. Wenn wir ferner die geringe Winterfeuchtigkeit der letzten Jahre mit in Betracht ziehen, so ergibt sich daraus, daß die jetzt im Boden vorhandene Wassermenge für die Obstbäume unzureichend ist. Das vorzeitig und schnelle einsetzende Frühjahr 1934 hat die Entwicklung der Obstbäume beschleunigt. Dadurch wurde der Wasserbedarf im Boden stark in Anspruch genommen. Es besteht die Gefahr, daß der verhältnismäßig gute Fruchtansatz durch die Trockenheit verringert wird. Deshalb sollte der Obstbauern dort, wo es möglich ist, von der

künstlichen Bewässerung der Bäume Gebrauch machen. Die aufgewendete Mühe und die Kosten werden sich lohnen. Wenn eine künstliche Bewässerung nicht in Frage kommen kann, gilt es, alle feuchtigkeitserhaltenden Maßnahmen durchzuführen. Es ist bekannt, daß ein geschlossener feister Boden bei längerem Ausbleiben von Niederschlägen stark austrocknet und rissig wird. Dieser starken Wasserverdunstung kann durch flaches Hacken und Offenhalten des Bodens entgegenzuwirken werden. Wohl scheint die oberflächlich gelagerte Bodenschicht trocken, aber die darunter liegenden Schichten halten die aus dem Untergrund nach oben steigenden Wassermengen zurück, so daß sie den Wurzeln der Bäume zugute kommen können. Bäume, die in Grasgärten oder Kleefeldern stehen, sind mit genügend großen, etwa 2 Meter im Durchmesser fassenden Baumscheiben zu versehen. Diese sind so anzulegen, daß sie dem Stamme zu einer flachen Vertiefung aufweisen, so daß alle Niederschläge dem Baum restlos zuströmen. Auf geneigtem Gelände wird dies auch erreicht, wenn nicht zu tiefe Löcher auf die einzelnen Bäume zulaufende Gräben gezogen werden. Dadurch wird vermieden, daß bei stärkeren Niederschlägen das Wasser ungenützt abfließt.

Das Bedecken der Baumscheiben mit Stallmist, Kompost, Torf und anderen organischen Stoffen erhöht die günstige Wirkung der Baumscheibe. So behandelte Bäume überdauern Trockenperioden ohne nennenswerten Schaden und sichern uns die in den Obstbaumbeständen enthaltenen unschätzbaren Werte.

Die Bienenzucht im Juni

Nachdem schon vor Mitte Mai das Schwärmen begonnen hatte, hat sich jetzt die Erntezeit des Imkers in vielen Gegenden bereits angegeschlossen, wenn auch nicht von überall her günstige Nachrichten kommen. Wegen des Schwärmens sollte der Bienenstand in der Zeit von etwa 9 Uhr morgens bis nachmittags 4 Uhr stets unter Aufsicht sein. Zwar steht in einem Bienenschwarm nicht gerade ein hoher Wert, doch ist es für den Imker immerhin ein empfindlicher Verlust, wenn ihm von dem durch das Schwärmen geschwächten Muttervolk auch noch der Schwarm selbst verloren geht. In der Regel sammeln sich aber die Schwärme in der Nähe des Standes zu der bekannten Schwarmtraube und können vom Imker gefast werden. Sie kommen dann gegen Abend in eine gute, sorgfältig gereinigte Wohnung mit tabellofen Rahmen und ganzen Mittelwänden. Damit die Wabergebung gut vonstatten geht, werden die Schwärme warm gehalten und vom zweiten Tag an auch gefastert. Sie bauen ihre Waben rasch her-

unter, da die Schwärme von vornherein große Paulust zeigen. Ein guter Schwarm sollte immerhin seine 3 bis 5 Pfund wiegen. Nach einiger Zeit hängt der Imker noch eine Brutwabe mit gedeckelter Brut zu, damit der Schwarm sich rasch zum leistungsfähigen Standvolk entwickelt. In Gegenden, in denen die Honigquellen noch fließen, bringen manchmal die Schwärme ganz schöne Erträge. Von guten Standvölkern sollten die überflüssigen Königinnenzellen unbedingt dazu verwendet werden, junge Königinnen nachzuzüchten. Diese einfachste Königinnen- zucht muß Allgemeingut aller Imker werden. Dadurch wird es möglich, auch die weniger wertvollen Völker mit guten Königinnen zu versehen und jedes Jahr junge Mütter in die Völker zu bringen. Um immer genügend Waben für die Honigräume zu haben, soll man alle Völker fleißig bauen lassen, bis die Paulust von selbst aufhört. Wo die Honigträube gefüllt und die Waben zum größten Teil verdeckelt sind, tritt die Schleuder in Tätigkeit. Jedenfalls darf es nie an Platz zum Auffahren des eingetragenen Nektars fehlen. Geht die Tracht allmählich zu Ende, dann werden auch die Bruträume entsprechend eingegast. Es sei denn, daß der Imker die Absicht hat, mit seinen Bienenvölkern in zeitlich später liegende, ergiebige Trachtgegenden zu wandern. Gerade die Wanderung mit den Bienen ist ein Mittel, um die Honigerträge unserer Bienenzucht wesentlich zu steigern. Wer nicht wandert, hat dafür zu sorgen, daß den Bienenvölkern der ihnen zustehende Anteil an dem Ertrag ihres Sammelleibes als Wintervorrat verbleibt. Die Einfütterung von Zuckerlösung als Ersatz muß immer ein Notbehelf bleiben. Hoffen wir, daß der heurige Sommer für den Imker ein besseres Ergebnis zeitigt, als seine drei letzten Vorgänger. Den Imkern wäre diese von Herzen zu gönnen; denn sie arbeiten mit ihren Bienen nicht nur für sich, sondern ganz wesentlich auch für die Allgemeinheit.

Die Stachelbeerblattwespe ihre Schädigungen und ihre Bekämpfung

Von Gartenarchitekt Alfred Greis, Breslau

Ein besonders gefährlicher Feind unserer Stachelbeerkulturen ist die Stachelbeerblattwespe (Nematodes Ribesii). Schon im zeitigen Frühjahr, wenn die ganz kleinen Früchtchen eben erst zu wachsen begonnen haben, stehen plötzlich die Sträucher kahlgelassen da. Die Folge ist, daß keine neuen Baustoffe gebildet werden können, die erforderlich sind, um das Wachstum der Pflanze und die Wachstumsvorgänge ihrer verschiedenen Organe zu ermöglichen. Die Früchte können sich nicht entwickeln, bleiben klein und fallen schließlich ab. Das Holz kann nicht austreten, und auch die Wurzelneubildung ist unterbunden. Der Strauch selbst bleibt im allgemeinen in der Entwicklung zurück und ist infolge dieser Schwächung besonders anfällig für andere Krankheiten. Er nimmt aber von sich aus den Kampf ums Dasein auf und verliert, den eingetretenen Schwachzustand zu überwinden. Mit Hilfe der ihm noch zu Gebote stehenden Reservestoffe bildet er neue Blätter, doch auch diese haben kein langes Leben; denn oft sind die Sträucher durch neuen Schädlingsbefall in kurzer Zeit wieder ohne Blätter. Die Stachelbeersträucher können sich dann nur noch schwer erholen und verkümmern schließlich. Wer

dies verhindern und gute Ernten erzielen will, muß rechtzeitig Abwehrmaßnahmen ergreifen. Die Gefährlichkeit der Larven der Stachelbeerblattwespe ist groß. Sie leben geflügelt und schaden zuerst die Oberhaut der Blattunterseite ab. Später fressen sie Löcher in die Blattspalten und verhehren zuletzt die Blätter vom Rand her vollständig bis auf die Rippen. Vieles fallen ihnen auch noch die Früchte zum Opfer.

Die wichtigste Maßnahme der Bekämpfung besteht in der restlosen Vernichtung der Larven der ersten Generation. Es darf nicht dazu kommen, daß diese zur Verpuppung gelangen. Die Bekämpfung ist mühselig, doch sie muß zur rechten Zeit vorgenommen werden. Die noch jungen Larven sind außerordentlich empfindlich gegen Kontakt- und Fraßgifte. Von den verschiedenen vom Deutschen Pflanzenschutzdienst empfohlenen Spritzmitteln hat sich Solbar bestens bewährt. Es genügt eine einprozentige Solbar-Lösung, doch muß darauf geachtet werden, daß alle Teile gründlich gespritzt werden, vor allem die Blattunterseiten. Da die Larven zu verschiedenen Zeiten austreten, ist in Abständen von einigen Tagen wiederholt zu spritzen. Nur so wird man die Plagegeister los.

Bauer, lies auch im Sommer Deine Zeitung!

Das Reichserbhofrecht, von Amtsgerichtsrat Dr. Paul Schaefer, in der Sammlung „Hilf dir selbst“, Sonderreihe „Der Bauer im neuen Reich“, Verlag Stollfus, Bonn. Eine kurze, gedrängte Lektüre über das Wesentliche des neuen Gesetzes.

Anleitung zur Durchführung des landwirtschaftlichen Entschuldigungsverfahrens, von Gutdverwalter a. D. Heinrich Pether, in derselben Sammlung. Mit Musterbeispiel zur Selbstentrichtung von Entschuldigungsanträgen für den deutschen Landwirt.

(Nachdruck sämtlicher Artikel dieser Sonderbeilage verboten.)
Verlagsort: Landwirtschaftsamt Württemberg und Hohenzollern, für den Inhalt verantwortlich: Dr. G. A. F. v. Strauß, Reckersruhe 1.